

Anton Ender - ein Spätimpressionist

Die kontinuierliche Entwicklung einer gefestigten Künstlerpersönlichkeit —
Ein Porträt zum 78. Geburtstag, den der Künstler heute Samstag feiert

Ein stiller Abend im Heim des Künstlers gewährt Einsicht in das lebendige Schaffen des 78jährigen Malers Anton Ender. Schlicht, doch voller Wärme sind der Empfang, die häusliche Atmosphäre, das Gebaren des grossen Könners. Ehrlich und ungeschminkt erzählt er über das einfache Leben in der kinderreichen Arbeiterfamilie mit zwölf Geschwistern. Von der Natur mit kämpferischer, aber bescheidener Eigenwilligkeit ausgestattet und voll Neigung zum Malen und Zeichnen, betreibt der Schulentlassene das Suchen einer Lehrstelle, findet auch eine solche bei einem Dekorationsmaler und erlangt die Zustimmung der Eltern. Diese kraftvolle Grundhaltung hat Anton Enders Weg bestimmt und über unermüdete Anstrengungen und eigenschöpferische Leistungen den herausragenden Künstler werden lassen. Wir finden seine Persönlichkeit in den zahlreichen Ausdrucksformen, die von der naturalistischen Malweise der jungen Jahre bis zur gegenstandslosen Gestaltung reichen. Das vorherrschende Element, in dem Ender sich mit natürlicher Sicherheit bewegt, bleibt die Gestaltung von Empfindungen, Licht- und Farbwirkungen, Sinneswahrnehmungen und Augenblicksstimmungen, weshalb er wiederholt als Spätimpressionist bezeichnet worden ist. Denn diese Gestaltungsart erlebte schon am Ende des vorigen Jahrhunderts ihre Blüte.

Während der Meister im Atelier seines Hauses die Kunstwerke aus fünf Jahrzehnten zeigt, von denen er sich verständlicherweise nur schweren Herzens trennt, spricht er über sein Ringen um Form, Farbe und Gestaltung. Er hat mit den verschiedensten Techniken gearbeitet und experimentiert, z.B. mit Spachtel oder Pinsel, in glatter oder dick aufgetragener (pastoser) Malerei.

1918, also 20jährig, nach Beendigung der Lehrzeit, wendet er sich der Schweiz zu, wo er dann bis 1959 geblieben ist. Ein eigenes Malergeschäft diente als Existenzgrundlage. Er wusste aber immer Gelegenheit zu finden, seinem eigentlichen Interesse, der Malerei, nachzugehen. Mit dem Erkennen der Notwendigkeit der künstlerischen Weiterbildung setzte sein lebenslanglich ungestillter Lern- und Schaffenshunger ein. Er fand in Bern Lehrmeister im Akt- und Kopfzeichnen und beim Malen mit Wasserfarben.

Stelle leisten.

Einige anschliessende Monate in Paris erfüllten einen langgehegten Wunschtraum des Ruhelosen. Auf den Spuren Paul Cézannes, des im Jahre 1906 in Frankreich verstorbenen Wegbereiters des Expressionismus, beschäftigte er sich mit der Gestaltung von Stilleben. Eines seiner berühmtesten Blumenstilleben, die «Chinesischen Pfingstrosen», ist unter diesem Einfluss entstanden und von ganz besonderem Reiz. Sechs leicht rötliche und gelbliche Blüten stehen im erstaunlich gefälligen Gegensatz zu den abgestuften Blautönen des Hintergrundes und der beiden Vasen, wovon die eine wegen ihrer Jugendstil-Schnörkel abermals kontrastiert. In den schlichten Wohnräumen des Enderschen Hauses blüht und grünt es in allen Ecken, dazwischen verraten Dutzende von Krügen, Schälchen, Vasen und Figuren seine Vorliebe für besondere Formen, Farben und das Natürlich-Schöne.

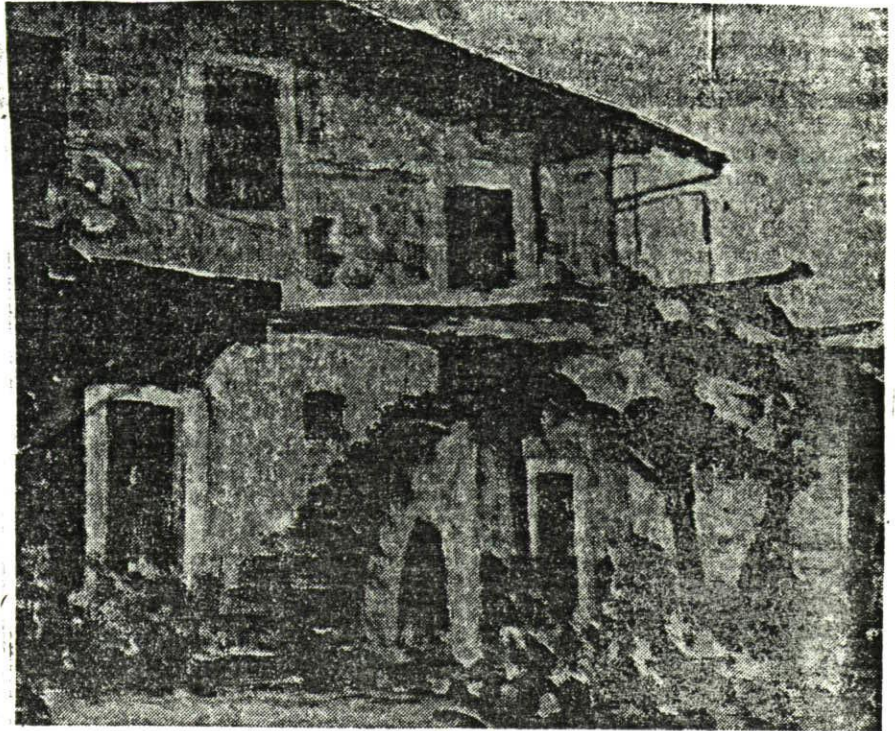
Vom ersten grossen, ideellen Erfolgserlebnis berichtet der Maler mit stiller, rührender Freude: Der Regierungschef Liechtensteins, Dr. J. Hoop, ermöglichte im Jahre 1940 eine Anton-Ender-Ausstellung in Vaduz, 128 gezeigte Bilder fanden Anklang und machten von ihm reden. Auch Seine Durchlaucht der Landesfürst Franz Josef II. bewies Interesse und Gewogenheit. Seitdem hat der Künstler zahlreiche Ausstellungen in etlichen Ländern Europas bestritten und viele Motive seiner späteren Wahlheimat gestaltet und Porträts auch namhafter Persönlichkeiten geschaffen. Anton Ender wird seither regelmässig in erstrangigen Kunstlexika der Schweiz, Deutschlands,

Frankreichs, Italiens, Englands und der U.S.A. aufgeführt.

Von grosser Bedeutung auf der Stufenleiter des Lernens war ein 1 1/2-jähriger Aufenthalt in Italien von 1946 bis 1947, wo es an den Quellen der klassischen Kunst einerseits und in der südlichen Atmosphäre andererseits unerschöpfliche Anregungen aufzunehmen gab. Die einzigartige kompositorische Verarbeitung der intensiven Farben haben gewiss genau so sehr zu des Künstlers Vollkommenheit beigetragen wie die Begegnung mit dem Schweizer Maler Cuno Amiet, dessen starke Farbkontraste ihn gefesselt haben. Auch Ferdinand Hodlers strenge Geradlinigkeit und Konturierung erweiterten des Lernbegierigen Fähigkeiten enorm. Trotz aller Fortschritte und Erfolge und der stufenweise erarbeiteten Vielseitigkeit, trotz der Festigung in der Formgebung, trotz seiner grossartigen Farbkombination und guten Technik strebt er weiter nach dem Erkennen künstlerischer Zusammenhänge, wodurch ihm immer wieder neue Aspekte der Mitteilung gelungen sind, was er als hohe Pflicht des Künstlers erachtet.

Indem Anton Ender unermüdetlich der Kunst lebt, schöpft er neue Kraft aus ihr. Deshalb auch konnte er neben seinen eigenen Arbeiten 1943 in Bern eine Malschule gründen. Er spricht strahlend von dieser leidenschaftlichen Schaffensperiode und nennt Namen, Daten, bedeutende Titel, z.B. den «Balkon» (1944), «Winterlandschaft» (1937), ein «Damenbildnis» (1946) u.a. Von Jahr zu Jahr wurde der Künstler bekannter und mehr anerkannt, bis er 1959 nach Vaduz übersiedelte, wo ihm seine Gönner mehr Ruhe zum Schaffen und Ausstellen ermöglichten und er seine endgültige Heimat fand. Dass der 60-jährige dann eine zweite Malschule gegründet hat, und zwar in Vaduz, beweist des Meisters Vitalität, seine Ernsthaftigkeit und seine Bereitschaft, seine Aussagefähigkeit weiter zu vermitteln und sich mit den Formen des zeitgenössischen künstlerischen

Anton Ender erzählt dann weiter von seinem Entschluss im Jahre 1938, nach München überzusiedeln. Er besuchte dort zwei Akademien zu seiner Vervollkommnung und fand Kontakte mit seinesgleichen. Nur wegen seiner Anspruchslosigkeit gegenüber den leichten Genüssen des Lebens und wegen der Hilfsbereitschaft einer seiner Schwestern konnte sich der Vierzigjährige den «Luxus des Lernens» an erstklassiger



Eines der Exponate aus der Reihe «Tessiner Landschaften»



Anton Ender (links) im Gespräch mit Dr. Otto Hasler anlässlich seiner jüngsten Ausstellung in Vaduz.

Liechtensteiner Vaterland

Blatt 3

17. Juli 1970

schen Schaffens auseinanderzusetzen.

Gerade die Gemälde der letzten 10 bis 15 Jahre lassen erkennen, dass Anton Ender zwar einen eigenen Stil verteidigt, aber keinesfalls stehen geblieben ist. Die jüngsten Werke zeigen auch wieder kräftige, aussagestarke Farben, z.B. «Rom» (1961), «Grüne Pferde» (1963), «Morgenrot» (1970), «Kamele» (1965) usw. Daneben fällt die gegenstandslose Malerei auf, z.B. «Formenspiele» (1963) und viele kleinere Arbeiten, in die aber im Sinne des Künstlers keine Ideen hineininterpretiert werden sollten. Ihm habe die Freude am Gestalten des vordergründig Sichtbaren genügt.

Daraus wird deutlich, dass Anton Ender weitestgehend tolerant ist; aber er lehnt leidenschaftlich diejenigen ab, die den Menschen verstümmelt gestalten oder die Natur zu verewaltigen versuchen.

Fröhlich und aufgeschlossen erzählt er von dem grossen Auftrag der Liechtensteinischen Regierung im Jahre 1960, wo es darum ging, in der Realschule in Eschen ein Wandgemälde zu schaffen. Ihm kam die sinnige Idee, eine Quelle als Symbol

der Schule darzustellen, weil sie den Wissensdurst zu stillen hat. Man sieht auf diesem gewaltigen Kunstwerk eine starke Quelle, die einen Brunnen speist. Von den Seiten sind drei Frauen zum Schöpfen herzugetreten, auch ein Pferd hat an der Quelle den Durst stillen können. Die Aufteilung der Wandfläche, die Bewegung von Wasser, Mensch und Tier und die warmen, harmonischen Farben ergeben ein einzigartiges Werk von unbeschreibbar anregender, beseligender Ausstrahlung.

Voll Dankbarkeit verabschiedet man sich gegen Mitternacht von dem begnadeten, noch immer leidenschaftlichen Künstler, der von sich sagt, dass er sich zwanzig Jahre jünger fühle, als er ist, und dem die Kunst immer wieder ein faszinierendes Abenteuer vermittelt. In diesem Sinne möge er weiter planen und schaffen mit seiner im innersten Wesen begründeten Konsequenz und Folgerichtigkeit und weiter aufrichtige Kunstwerke vollbringen. Zu seinem heutigen Geurtstag herzliche Glückwünsche.

H.F.-H.